

Das besondere Buch

Hans-Josef Wollasch, **Gertrud Luckner**. „Botschafterin der Menschlichkeit“. Herder Verlag, Freiburg 2005. 143 Seiten.

Zehn Jahre nach dem Tod von Gertrud Luckner (1900-1995: Abkürzung GL) liegt nun erstmals eine Biographie vor. Das Buch hat zwei Hauptteile: eine ausführliche Biographie und einen umfassenden Dokumentationsteil mit Briefen und kurzen Notizen aus dem KZ und mit teils ausführlichen, teils stichwortartigen Tagebucheintragungen (27. April bis 22. Juli 1945). 28 Abbildungen, eine Übersichtstafel ihrer Lebensdaten und der Ehrungen und Auszeichnungen geben Einsicht in ihr Leben. Hans-Josef Wollasch, Historiker und ehemaliger Direktor des Archivs des Deutschen Caritasverbandes, hatte bereits früher die Unterlagen aus dem GL-Nachlaß archiviert. Ab 1931 lebte GL in Freiburg, seit 1933 leistete sie Hilfestellung für die inzwischen wirtschaftlich und politisch diskriminierte jüdische Bevölkerung. 1936 erhielt sie eine Halbtagsstelle beim Deutschen Caritasverband in Freiburg. Bis 1943 wirkte sie von dort aus mutig, klug und mitmenschlich als Lebens- und Fluchthelferin für Juden. Sie reiste durch Deutschland, Österreich, England, Polen und die Schweiz, um materielle Hilfe zu leisten, Hilfsaktionen zu koordinieren und Flucht- und Untertauchmöglichkeiten zu sichern. Nach ihrer Verhaftung am 24. März 1943 wurde sie in verschiedenen Gefängnissen inhaftiert und immer wieder verhört – ohne auch nur einen Namen ihrer Auftraggeber und Mithelfer preiszugeben; sie wußte, daß diese dann auch verhaftet würden. Die Gestapoleute waren sicher, daß Luckners „illegale Arbeit für das Judentum vom Deutschen Caritasverband bejaht, ermöglicht und deshalb mitverantwortet wurde“ (38).

Am 5. November 1943 wurde sie nach fast achtmonatiger Haft und Vernehmungszeit in das Frauenkonzentrationslager Ravensbrück eingeliefert. Als politischer Schutzhäftling Nr. 24648 mußte sie in der Schneiderei und in der Maschinenabteilung des KZ arbeiten. Ende April 1945 wurde das Frauenkonzentrationslager von der SS zwangsweise geräumt und gesprengt. GL trat mit Schicksalsgefährtinnen die Zwangsmärsche in Richtung Westen an.

Nach sechs Tagen Marsch wurden sie von der Roten Armee befreit, nach weiteren acht Tagen kamen sie an die amerikanisch-englische Demarkationslinie, am 12. Juli 1945 kam sie in Freiburg an, wo sie ihre frühere Arbeit bei der Verfolgtenfürsorge der Caritas wieder übernahm. Von besonderem Wert sind die von GL während der Rückkehr aus Ravensbrück nach Freiburg verfaßten Notizen. Äußerst nüchtern schildert sie die letzten Tage im KZ, die Mühsal der Rückkehr und die Ankunft in Freiburg (82-120). Zwischen den jeweiligen Transportetappen konnte GL an mehreren Orten Briefe schreiben und über die örtlichen Caritasstellen für sich und ihre Gefährtinnen aus dem KZ Nahrung und Unterkunft ermöglichen.

Leo Baeck, bis zu seiner Inhaftierung in Theresienstadt Präsident der Reichsvertretung der Juden in Deutschland, hatte GL oft empfangen und ihr dringend notwendige Hilfeleistungen aufgetragen (vgl. S. 296 i. d. H.). Im Jahr 1946 nannte er GL „eine der edelsten, tapfersten und opferwilligsten Persönlichkeiten, die mir in meinem Leben begegnet sind“ (58). Am 8. März 1944 schrieb Erzbischof Gröber an GL: „Seien Sie weiter tapfer. Sie werden dadurch auch manche andere zur Tapferkeit veranlassen“ (76).

GLs tiefe Religiosität hat sie auch während der mühsamen Rückkehr aus dem KZ getragen. Dies habe ihr neue Kraft und Klarheit gegeben. Auch als sie wieder in Freiburg ist und arbeitet, empfindet sie es als ihre unabdingbare Pflicht, täglich an der Hl. Messe teilzunehmen, um Kraft und Segen für ihre neuen Aufgaben zur Versöhnung von Juden und Christen zu erhalten. Nach dieser hervorragend verfaßten Biographie wäre es eine interessante Aufgabe, auch den Aspekt der Religiosität Gertrud Luckners zu untersuchen. Ihre religiöse Haltung zeigte sich sowohl bei ihrer Arbeit zur Rettung der Juden während der Hitlerdiktatur als auch bei ihren späteren Lebensaufgaben: der Gründung des Freiburger Rundbriefs, der seit 1993 in neuer Folge erscheint, der Arbeit zur Bekämpfung des Antijudaismus sowie der theologischen Vorarbeit für die Erstellung und Veröffentlichung der Juden-erklärung *Nostra aetate* Nr. 4 des Zweiten Vatikanischen Konzils (vgl. „Lebensaufgabe Freiburger Rundbrief“, 62-65).

Als ein Mitbetreuer des Freiburger Rundbriefs möchte ich – auch im Namen der verfolgten Juden – dem Deutschen Caritasverband und der Deutschen Bischofskonferenz dafür danken, daß sie Gertrud Luckners Rettungs- und Versöhnungsbemühungen unterstützt und gefördert haben.

Clemens Thoma, Luzern